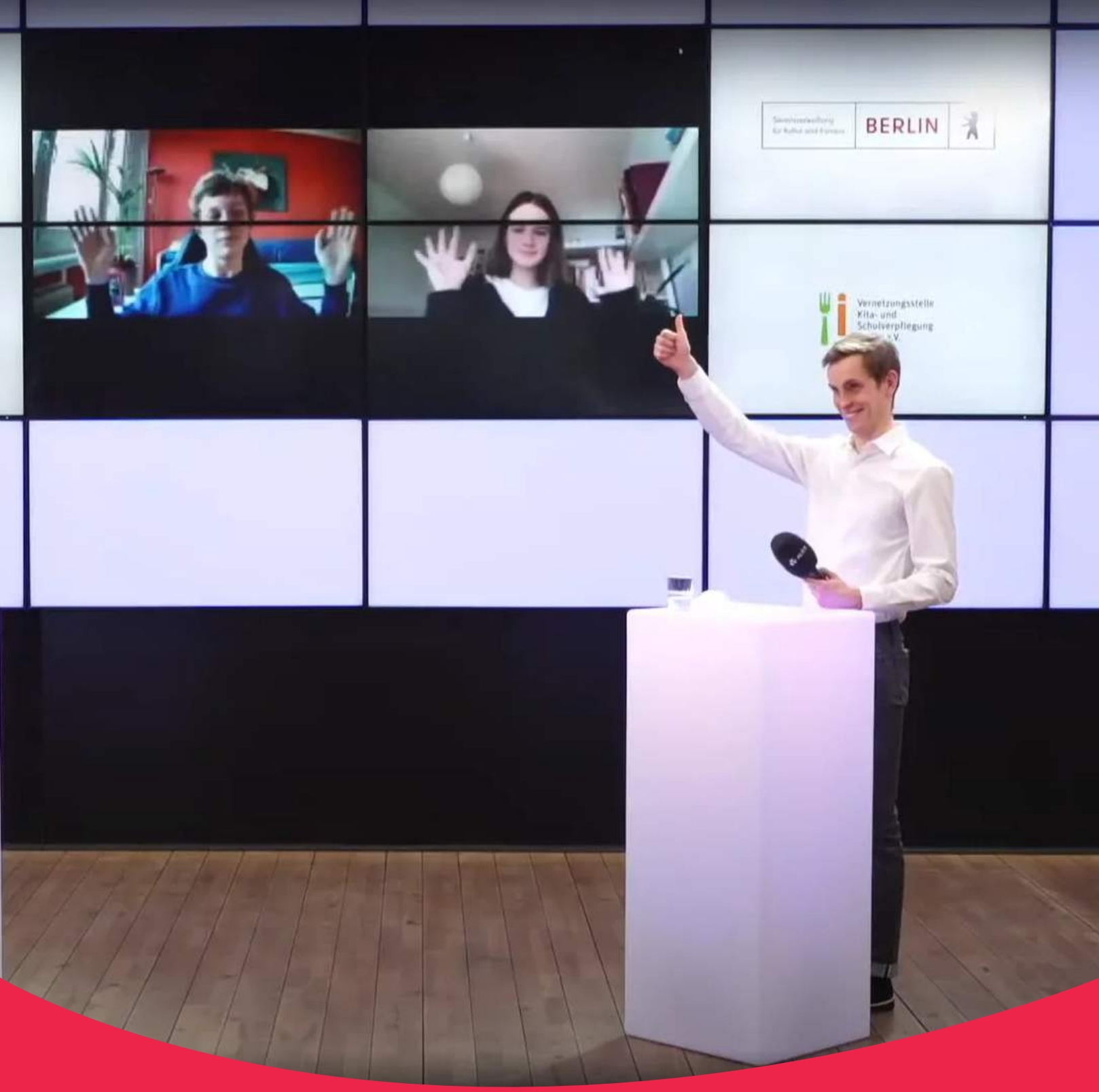


Herderzeitung

Ausgabe 13 · April 2021

Schule im Ausland - weltweit!

imagine · develop · grow

international EXPERIENCE e.V.

High School Year: wir informieren unverbindlich und kostenfrei, auch über Stipendien oder BAföG*-Förderungen!

Nimm deine Leidenschaft mit in dein Auslandsschuljahr.
Mehr unter: www.international-experience.net

*BAföG muss nicht zurückgezahlt werden.

Editorial

Liebe Leser*innen,

willkommen im neuen Lockdown! Wie so vieles musste auch die Preisverleihung des Berliner Schülerzeitungswettbewerbs digital als Fernsehendung auf dem Lokalsender ALEX Berlin stattfinden. Dabei hatten wir noch so schöne Erinnerungen an das letzte Jahr im Roten Rathaus. Zahlreiche Schüler*innenzeitungen, Vertreter*innen der Jungen Presse Berlin, Redakteur*innen des Tagesspiegels, Repräsentant*innen des Berliner Senats und weitere Laudator*innen waren per Livestream zugeschaltet. Eine Aufzeichnung der Veranstaltung findet ihr auf jgh.news/preis-2021

Nicht nur dass wir an diesem tollen Event teilnehmen durften, auch zwei Auszeichnungen für unsere Redaktion ließen unser Herz in die Höhe schnellen. Für die Reportage „Rechtsklick“, erschienen in der 10. Ausgabe der Herderzeitung letzten Oktober, zeichnete uns die Jury mit einem Extrapreis zum Thema „Investigative Recherche“ aus. Vielen herzlichen Dank für diese Wertschätzung! Johann Stephanowitz, Vorstandsmitglied der Jungen Presse Berlin, belobigte vor allem die Professionalität des Artikels.: „Das ist ein Beitrag, der könnte auch in einer großen Zeitung stehen.“

Die Senatsverwaltung für Kultur und Europa verlieh uns für die gleiche Reportage zudem den Sonderpreis mit dem Namen „Europa ist hier!“. Dieser ist mit stolzen 250€ dotiert. „Ein Beitrag auf ganz hohem Niveau“, meint Gerry Woop, Staatssekretär für Europa. „Er befasst sich mit einem komplexen Thema: nationalistische Gruppen, die auf Social Media gegen die Werte unserer Demokratie und der Europäischen Union werben. Es ist gerade wichtig für junge Menschen, sich hier als Gegenstimme zu positionieren.“

Die gesamte Redaktion der Herderzeitung bedankt sich für die tolle Preisveranstaltung. Wir wollen uns auf den erzielten Erfolgen nun natürlich nicht ausruhen und geben weiterhin unser Bestes, alle zwei Monate eine spannende, innovative und vielfältige Zeitung herausbringen – vor allem für Schüler*innen, natürlich aber auch für alle anderen Leser*innen.

Wir bedanken uns für die Gelegenheit, so viele nette Kolleg*innen kennenlernen zu dürfen und haben auch das ein oder andere bekannte Gesicht wiedergesehen. Wie schon letztes Jahr traten wir in den regen Austausch über unsere gemeinsame Leidenschaft, wenn auch diesmal „nur” digital. In diesem Zusammenhang freuen wir uns auch über das große Interesse an unserer Vernetzungsinitiative für Schüler*innenzeitungen, dem „pressechat”. Hoffentlich sehen wir uns schon im nächsten Jahr alle wieder!

Viel Spaß beim Lesen wünschen
Simon und Tobi, Autoren von „Rechtsklick“

Impressum

Herausgeberin:
Schüler*innenzeitung Herderzeitung, Chefredaktion: Ronja Zemmrich und Tobias Donald Westphal, Johann-Gottfried-Herder-Gymnasium, Franz-Jacob-Straße 8, 10369 Berlin-Lichtenberg, DE

Kontakt:
Webseite: herderzeitung.de; E-Mail: info@herderzeitung.de; Telefon: 015678 573 405

In den sozialen Medien: @herderzeitung auf Facebook, Twitter, TikTok, Instagram, Telegram & Tellonym

Redaktionsmitglieder:
Amelie Ziebarth (az), Elisa Busch (eb), Emilia Diab (ed), Helena Thurm (ht), Inken Hübner (ih), Leonhard Siewert (le), Lynn Schmickler (ls), Maxine Katz (mk), Pylyp Udovenko (pu), Ronja Zemmrich (rz), Sandy Otte (so), Simon Rösler (sr), Tobias Westphal (tw)

Kontakt: E-Mail-Adressen und Telefonnummern aller Redakteur*innen online auf herderzeitung.de/team

Rahmendaten:
Ausgabe Nummer 13 vom 12. April 2021, Abgabepreis: kostenlos, Auflage: 250 Exemplare

Druck dieser Ausgabe: Helloprint B.V., Schiedamse Vest 89, 3012BG Rotterdam, NL

ISSN: 2699-7401

Rechtliche Hinweise:
Verantwortlicher im Sinne des Pressegesetzes: Tobias Westphal, Franz-Jacob-Straße 8, 10369 Berlin

Verantwortliche im Sinne des Medienstaatsvertrags: Ronja Zemmrich, Franz-Jacob-Straße 8, 10369 Berlin

Namentlich gekennzeichnete Artikel geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder.

Anzeigen:
Die Inserate ermöglichen uns den günstigen Verkaufspreis. Wir bitten deshalb um ihre Beachtung und weisen gleichzeitig darauf hin, dass der Inhalt der Anzeigen nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wiedergibt.

Alle Informationen rund um das Schalten von Anzeigen in der Herderzeitung auf: herderzeitung.de/anzeigen

Anzeigenleiterin: Lydia Zeise, Franz-Jacob-Straße 8, 10369 Berlin

Titelbild: ALEX Berlin

Inhaltsverzeichnis

LOKAL UND INTERNES

03 **Editorial** Unsere Recherche „Rechtsklick“ räumt beim Berliner Schülerzeitungswettbewerb gleich zweifach ab.

05 **Immer mit dabei** Die neusten Lehrer*innenzitate, Leser*innenbriefe und Aktuelles aus dem Schulleben.

06 **Unsere Besten** Über ein Jahr mussten die Herderpreisträger*innen auf die Übergabe warten. Nun war es soweit.

10 **Herr Schlegel im Gespräch** Über Vorbilder, Hassfächer und das Klettern. Wie fühlt es sich an, der coolste Lehrer zu sein?

14 **Alles Gute, Frau Morgenstern** Nach vielen Jahren geht unsere Oberstufenkoordinatorin in Rente.

POLITIK UND WIRTSCHAFT

16 **Nord Stream 2** Eine Pipeline transportiert Gas, Unmenschlichkeit und Konflikte. Ein Kommentar.

GESELLSCHAFT

18 **Hybridunterricht gehört in den Müll und nicht in die Schule** Ein einsamer Vogel und das Neuland Internet.

20 **Plastikfrei im Alltag** Überall ist Plastik und das ist ein großes Problem unserer Gesellschaft. Doch es geht auch anders.

22 **The intricacies of antisemitism** Crimes with an anti-Semitic background are still on the rise.

WISSENSCHAFT UND TECHNIK

26 **Virtuelle Welten** Ein Ausflug, ein schöner Abend bei Tee und Film: Wie VRChat für ein (fast) reales Erlebnis sorgen kann.

@ **Exklusiv online** Wie der Bitcoin die Märkte bewegt und ob er ein ernstzunehmendes Zahlungsmittel ist: jgh.news/bitcoin

herderzeitung.de
Aktuelle Informationen und alle Artikel findest du online und in unserer Android-App

info@herderzeitung.de, 015678 573 405
Du hast Fragen? Melde dich per E-Mail, Anruf, WhatsApp, Live-Chat oder über Instagram.

@herderzeitung
Du findest uns auf Instagram, TikTok, Facebook, Twitter, Tellonym und Telegram.

Unser Podcast „Höraufgabe“
Jetzt auf Spotify & Co. Und unser Comedy-Format findest du auf Instagram und TikTok.

Schulinternes

Lehrer*innenzitate

Unsere Lehrer*innen sind sehr kreativ, wenn es darum geht, Sprüche zu klopfen. Wir sammeln diese Lehrer*innenzitate und drucken sie ab.

Du möchtest ein Lehrer*innenzitat, einen Leser*innenbrief oder einen Gastartikel einschicken?
→ jgh.news/mitmachen

„Nenner ist blöd. Nenner ist immer blöd.“ - Herr Staude

Zu den Grammatikübungen: *„Ich weiß man neigt bei denen, die so angeekelt vor sich liegen zu lassen.“* - Frau Dr. Hoffmann

„Geh ganz schnell auf Klo! Wir haben heute keine Zeit mehr zu wischen!“ - Frau Weber

Leser*innenbriefe

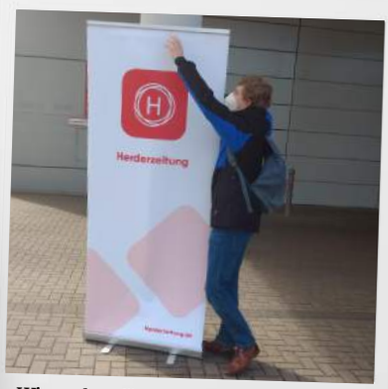
Du wolltest dich schon immer mal bei dieser einen Freundin dafür bedanken, dass sie immer zur Stelle ist, wenn du sie braucht? Oder dem Jungen in deiner Parallelklasse deine Liebe gestehen? Wir drucken anonym eure Kommentare und Grüße sowie Gerüchte und Gossip zur Schule ab.

Zum Artikel „Der Anfang des Universums“ aus der letzten Ausgabe: **„Nice. Nächstes Mal noch tiefergehend: Blau- und Rotverschiebung, 5. Zeitalter des Universums.“** - Herr Staude

Aus der Redaktion

Vieles hat sich verändert zu Corona-Zeiten. Trotzdem müssen und wollen wir alle durchhalten und weiterarbeiten. Wir geben einen Einblick in die Arbeit der Redaktion während des zweiten Lockdowns.

Im Workshop von fjp>media erklären wir, wie Schülerzeitungen online gehen können.



Wir packen für euch an: Jeden Tag stellen wir unsere Messetheke raus und legen unsere Ausgabe 12 darauf aus.

Denn wenn wir die Zeitung zu Coronazeiten nicht wie sonst verteilen können, kommt sie eben auf anderem Weg zu euch.

Unsere Besten

Über ein Jahr mussten die Gewinner*innen der Herderpreise von 2020 auf ihren großen Tag warten. Doch am 9. März war es endlich soweit: In der Mensa wurde in kleiner Runde eine Preisverleihung abgehalten. Die Herderzeitung war dabei.

„Jeder von uns ist bestimmt schon einmal zu spät zur Schule gekommen. Aber das wir heute doch mit fast einem Jahr Verspätung unsere Herderpreise überreichen, das haben wir alle nicht erwartet." Mit diesen Worten begrüßt der Vorstand des Fördervereins, Marius Estel und Janina Schulz, die vor sieben Jahren einst selbst noch als Preisträger*innen auf der Bühne standen, das kleine Publikum der Herderpreisverleihung.

Über ein Jahr hat es in Folge der Pandemie gedauert, bis die neun Gewinner*innen ihre langersehnten Preise endlich überreicht bekommen. Immer wieder musste der Termin wegen Kontaktbeschränkungen und unklaren Vorgaben des Senats verschoben werden.

Erst heute – knapp ein Jahr später – kann die Preisverleihung in einer deutlich kleineren Runde als sonst abgehalten werden. Das übliche Buffet fällt aus, musikalische Beiträge werden per Video eingespielt, die vorschlagenden Lehrkräfte und Schüler*innen können den Preisträger*innen nur über Grußvideos auf einem USB-Stick ihre Glückwunsche aussprechen. Doch Enttäuschung ist dem Publikum keineswegs anzusehen. In schicken Kleidern ist es zahlreich erscheinen, um diesen Tag zu feiern. Große Blumensträuße zieren die Bühne.

Die Herderzeitung war vor Ort auf der Herderpreisverleihung und stellt die Preisträger*innen vor. *(tw)*

Elisa Busch und Inken Hübner sind die bisher jüngsten Preisträgerinnen und zugleich die ersten, die den neu eingeführten Nachwuchspreis überreicht bekommen. „Sie haben gezeigt, wie wichtig es ist, für seine Wünsche und Vorstellungen einzutreten und die wichtigen Entscheidungen nicht allein den Erwachsenen zu überlassen“, betont Marius Estel, bevor er den Preis überreicht. Schon in der neunten Klasse lenken Elisa und Inken das Schulgeschehen impulsgebend in der Umweltgruppe, in der Herderzeitung, in zahlreichen Gremien und als Schulsprecherinnen.

Den meisten dürfte **Lou Marschalleck** wohl für ihre Unterstützung bei musikalischen Projekten in Erinnerung geblieben sein. Doch das Ausmaß ihres Engagements für die Schule endet hier noch lange nicht. So aktivierte sie als Schulsprecherin die lange Zeit eher passive Arbeit der Schüler*innenvertretung und brachte in vielen Fachkonferenzen die Gesuche der Schüler*innenschaft ein. In ihrer Laudatio für Lou bedankt sich Frau Gierds im Namen der gesamten Schulgemeinschaft: „Dein Einsatz und dein Wirken war von besonderer Bereicherung für unsere Schule.“

Der Preis für fachliches Engagement im sportlichen Bereich geht an **Malte Rothkegel**. „Was dich besonders gemacht hat, ist, dass du einen positiven Einfluss auf deine Mitschüler*innen hattest“, erinnert sich Janina Schulz. Durch seine ständige Motivation und Hilfsbereitschaft regte er seine Mitschüler*innen zu Bestleistungen an. Zudem trat er für die Schule in zahlreichen Turnieren an. Dabei beschränkte sich sein Engagement nicht nur auf eine Sportart, doch besonders als Teil des Schwimmteams brachte er der Schule erlebnisreiche Tage ein.

Sulaiman Abdusalamov wurde ausgezeichnet in der Rubrik Mathematik. Er zeichnet sich nicht nur durch eine enorme fachliche Kompetenz aus, sondern auch durch sein stets höfliches und respektvolles Auftreten und seine Hilfsbereitschaft. So war er immer zu Stelle, wenn Mitschüler*innen ihn brauchten und stellte sein Können in der Mathematischen Schülergesellschaft der HU und in zahlreichen Wettbewerben unter Beweis. „Wir sind sehr stolz auf Sulai, und sind sicher, dass wir auch in Zukunft noch sehr stolz sein können auf das, was du noch so zeigst in der Welt“, fasst Herr Klein für die Nominierenden zusammen.

Mathematik

Musik

Überall da, wo Musik zu sehen war, war auch **Raphael Groß** zu sehen. So hört man schon lange nicht mehr nur dann von ihm, wenn er gerade an der Trommel sitzt und lautstark Töne in die Welt entsendet. Seit vielen Jahren ist er Mitglied des Traditionschors und gestaltet für die und mit der Schulgemeinschaft musikalische Projektwochen, Feste und Aufführungen. „Du hast grundsätzlich mit deiner erfrischenden, hilfsbereiten und anpackenden Art die gesamte Schulgemeinschaft positiv beeinflusst“, stellt Marius Estel fest und überreicht Raphael seinen Herderpreis.

Die Liste der Projekte, an denen **Linh Chi Dao** mitgewirkt hat, ist lang. Von Projekten für Solidarität und Toleranz wie „Schule ohne Rassismus – Schule mit Courage“, über die Mitarbeit in „Herders Rebellion“ bis hin zum gesellschaftlichen Engagement im Förderverein und dem Schüler*innenHaushalt arbeitete sie aktiv mit und akquirierte mit ihrer Begeisterung neue Mitglieder. Gerade aber im sprachlichen Bereich glänzte Linh Chi in Projekten wie der Herderzeitung, den Jóvenes Transladores und Model United Nations und hat sich den Herderpreis für Sprachen deshalb redlich verdient.

Sprachen

Künste

Auch wenn die Preisträgerinnen für Künste, **Melina Jeschewski und Lena Maron**, viele Projekte zusammen verwirklicht haben, so sind sie beide für sich Multitalente in den Künsten. „Lena und Melina haben sich in besonderem Maße in den Künsten eingebracht und dabei die Arbeit vieler bereichert“, erklärt Janina Schulz. So trugen sie in den DS-Kursen als Regisseurinnen mit ihrer Expertise und ihrer freundschaftlichen Art maßgeblich zum Gelingen der Aufführung bei. Musikalischengagierten sie sich im Pausenchor, als Moderatorinnen des Weihnachtskonzerts und bei den musikalischen Werkstätten.

Herr Schlegel im Gespräch

Er malt, segelt und besteigt Berge. Der Unterricht von Herrn Schle,gel soll genauso abwechslungsreich sein wie seine Hobbys, sagen seine Schüler*innen.

Wir alle kennen das. Man hat mit einem*einer Lehrer*in Unterricht und fragt sich, was wohl sein*ihr Hassfach war oder weshalb er*sie Lehrer*in geworden ist. Dafür gibt es das Lehrer*inneninterview. Diesmal haben wir mit Herrn Schlegel gesprochen. Er unterrichtet noch bis Ende des Schuljahres Biologie und Geografie an unserer Schule.

Warum sind Sie Lehrer geworden?

Warum bin ich Lehrer geworden? Ich habe ganz lange beim Film gearbeitet und habe gemerkt, dass mich das nicht erfüllt. Also, es hat ganz viel Spaß gemacht und ich habe dort auch eine echt gute Zeit gehabt, aber ich habe gemerkt, dass ich da Sachen produziere, die mich dann nicht mehr interessiert haben. Ich habe ganz selten Filme, die wir gedreht haben, angeguckt, weil es meistens ziemlicher Mist war. Ich habe mir meistens gedacht, ich will irgendwas machen, wo ich mehr von dem mitbekomme, was ich mit anderen zusammen produziere.

Das ist vor allem mit jungen Menschen zusammen sehr cool. Dass man jeden Tag Produkte zusammen schafft und Dinge zusammen erreicht sagt, cool, das haben wir zusammen geschafft. Und wenn das im Idealfall auf einem Level funktioniert, wo alle dieses Produkt irgendwie wertschätzen, also die Schüler*innen selbst und die Lehrkräfte auch, dann finde ich das sehr schön und sehr motivierend. Das war entscheidend dafür das ich meinte, das will ich lieber machen.

Was mögen Sie an Ihrem Beruf am liebsten?

Ganz klar Feedback der Schüler*innen. Also zu erleben, dass man sich gar nicht so begrenzt auf das Vorankommen, sondern einfach zusammen Produkte entwickelt, zusammen Dinge herausfindet, sich zusammen weiterentwickelt. Dass Schüler*innen einem dabei helfen sich selbst auch weiterzuentwickeln und dass dieser Beruf viel mehr Ebenen hat als zu sagen, ich gucke jetzt mal, was mit meinen Schüler*innen passiert. Und dass ich davon am Ende auch selbst profitiere.

Das ist das, was mir in der Zeit des saLzH-Unterrichts, wo man gar keinen Kontakt zu den Schülern hatte, schwergefallen ist. Das Feedback bekommt man noch indirekter und man hat viel weniger das Gefühl, dass man zusammen etwas produziert. Das vermisse ich ganz doll. Gerade in der Zeit zu Hause habe ich von meiner neunten Klasse gehört, dass sie super gerne Projekte machen und sich sehr auf eins in Geo freuen. Dann ist das genau der Punkt wo man sagt, cool, da entwickeln wir uns anscheinend zusammen weiter und scheinbar kriegen wir das auch hin, dass die Leute weiter Lust draufhaben.

Wenn Sie sich entscheiden müssten: Geografie oder Biologie?

Es gibt die Biogeografie, das ist total gut, da ist das beides verbunden. Die Geografie ist noch ein bisschen gesellschaftlicher, finde ich – auch wenn mein Vater mich jetzt lynchen würde. Auch wenn man in der Biologie immer mehr Gesellschaftsrelevanz und ganz viel Tiefe und ganz viel Multiperspektive bekommt. Ich glaube, dass ich da aus Geo ein bisschen mehr aus dem Diskurs mit den Schüler*innen bekommen kann.

Wieso haben Sie sich für diese Fächerkombination entschieden?

Die Entscheidung für Geografie fiel, weil es ein unglaublich modernes Fach ist, welches nur mit Alltagsrelevanz arbeiten kann. Es ist eigentlich gar nicht anders möglich, die Inhalte des Rahmenlehrplans umzusetzen, ohne Alltagsrelevanz, auch Schüler*innenbezug und Zukunftsbezug. Was eure und unsere Zukunft angeht, muss verarbeitet werden. Man kann Geografie

eigentlich gar nicht erlernen und lehren, ohne permanent im Alltag und in der Gegenwart zu sein und auch Zukunftsbezüge darzustellen. Das finde ich ganz toll.

Und Biologie finde ich einfach eine wahnsinnig spannende Naturwissenschaft, die sich stark entwickelt. Die auch viel ethischer wird im Vergleich zu früher und mein Vater ist alter Biologe und ich war schon früher als Kind oft auf Exkursionen mitgegangen. Das hat mich geprägt.

Was war in Ihrer Schulzeit Ihr Hassfach?

Mein Hassfach... okay. Wie viel Platz gibt es für die Antwort? [lacht]

Was ich überhaupt nicht mochte, war Mathe. Wobei ich sagen muss, ein Hassfach war es auch nicht. Ich hatte immer das Gefühl, ich kann das nicht und dann hat es mich geärgert. Ich glaube, ich habe kein Fach gehabt, das ich gehasst habe. Ich habe ehrlich gesagt nur Lehrer*innen gehabt, die ich gehasst habe. Ich hatte nie einen Hass auf das Fach, sondern immer nur auf die Leute.

Was wollten Sie früher werden?

Da ist jetzt die Frage wie klein, aber ich wollte auf jeden Fall mal Kameramann werden. Bin ich ja dann auch geworden.

Haben Sie Vorbilder?

Vorbilder finde ich immer schwierig, aber wem ich viel Lebensweisheiten abgewinnen kann, sind Leute wie Janosch, der ja gerade 90 Jahre alt geworden ist. Generell orientiere ich mich gerne an Menschen, die früh erkannt haben, was das richtige an einer Zusammenarbeit, an einer Gesellschaft ist.

Zum Beispiel – wobei ich den nie als Vorbild bezeichnen würde – der Geograf Alexander von Humboldt lebte in einem Zeitalter, wo sowas echt keine Rolle gespielt hat. Er hat sich in seinen Reisen für die Rechte von Menschen eingesetzt, die dort als Sklaven verkauft worden sind und hatte schon damals ein Selbstverständnis dafür, dass man nicht weltoffen sein kann, wenn man die Welt nicht gesehen hat. Außerdem kann man nicht irgendwo hingehen und die Leute behandeln als wären sie etwas Schlechteres. Er war ein fortschrittlicher Mensch für das Zeitalter. Das Schwierige ist immer, man weiß nicht, inwieweit es dann so ablief, wie es heute transportiert wird. So wie es transportiert wird, finde ich ihn sehr beeindruckend.

Es gibt auch heutzutage viele Menschen, die Vorbilder für mich sind. Wie meine Eltern, die mir von Anfang an, in einem Zeitalter, in dem das nicht modern war, Dinge wie Gender Equality beigebracht haben, auch als ich ganz klein war. Oder dass Rassismus einfach Mist ist. Das sind schon irgendwie Vorbilder.

Würden Sie sich eher als Optimist oder Pessimist beschreiben?

Ganz klar Optimist.

Was ist Ihre tägliche Motivation?

Meine tägliche Motivation sind meine Kinder. Ganz klar. Meine tägliche Motivation ist aber auch, Dinge zu erreichen. Damit meine ich nicht

unter dem Leistungsgedanken, sondern ich möchte am Ende jedes Tages gesagt haben, ich habe heute das gemacht, wo ich auch Bock drauf hatte. Das ist zurzeit gar nicht so leicht in dieser Phase, in der wir gerade sind.

Was echt schwierig ist und was uns ganz oft Motivation kostet ist, wenn man sagt, ich kann zu wenig das machen, worauf ich Lust habe. Dann sage ich mir, ich habe am Tag meine halbe Stunde gehabt, wo ich das gemacht habe. Dafür bin ich niemandem Rechenschaft schuldig, nur weil mir das gefällt. Das ist auch eine tägliche Motivation.

Haben Sie einen Lieblingswitz? Können Sie diesen mit uns teilen?

Wie nennt man einen Bumerang der nicht zurück kommt? Einen Stock. [lacht] Den hat meinen Sohn neulich erzählt. Fand ich lustig.

Womit beschäftigen Sie sich am liebsten in Ihrer Freizeit?

Wenn ich dazu komme, dann klettern. Zurzeit läuft es eher auf Bouldern hinaus, weil ich für alles andere keine Zeit habe. Ich gehe sehr gerne wandern, bergsteigen, mit meinem Papa segeln, mit meinen Kindern raus, mit meiner Familie raus. Ich male gerne. Ich spiele gerne Gitarre.

Haben Sie Haustiere?

Nein.

Hätten Sie gerne Haustiere?

Joa. Unter der Voraussetzung, dass ich irgendwie einen riesigen alten Bauernhof irgendwo auf dem Land hätte, dann hätte ich bestimmt verschiedenste Tiere. Aber in meinen derzeitigen Lebensumständen hätte ich gerne keine.

Wenn Sie jetzt davon ausgehen würden, Sie hätten einen Bauernhof, was für Tiere würden Sie dann haben wollen?

Dann hätte ich gerne einen Esel.

Haben Sie eine Lieblingsfrucht? Wenn ja, welche?

Eine Lieblingsfrucht? Ja... Ist es stumpf, wenn ich Apfel sage?

Reisen Sie gern?

Ja, sehr sehr gern. Bei Reisen möchte ich mir vor lauter „ich will unbedingt was ganz tolles erleben“ aber keinen Druck setzen. Ich möchte, dass man rausgehen kann, wandern kann. Aber ich finde es natürlich auch sehr wichtig und versuche es auch, mit den Kindern zusammen kulturell viel mitzubekommen und mitzubekommen, dass wir auch hier in Europa und Zentraleuropa nur ein kleiner Fleck sind.

Gleichzeitig ist es natürlich gerade etwas schwierig, wie das vereinbar ist mit dem, was ich meinen Schüler*innen bezüglich der Klimakrise erkläre. Wenn man permanent mit dem Flugzeug um den Globus steuert, ist das auch nicht so cool. Deswegen versuche ich gerade regionaler zu reisen. Generell reise ich schon sehr gerne und würde auch gerne weiter wegreisen. Vielleicht mal mit dem Schiff.

Wie fühlt es sich an, der coolste Lehrer zu sein?

Das kann ich so schwer beschreiben, weil ich nicht wusste, dass ich der coolste Lehrer bin. Nein, das fühlt sich total gut an. Das kann ich ganz klar sagen. Das bekommt man über Feedback ja auch indirekt mit, also ohne, dass mir jetzt jemand sagt: „Herr Schlegel, Sie sind der coolste Lehrer.“ Aber wenn man das Feedback wahrnimmt, dass Schüler*innen gerne in den Unterricht kommen, dass Schüler*innen definitiv sehr motiviert sind und motiviert werden durch meinen Unterricht und damit auch durch meine Person, dann ist das ein ganz tolles Gefühl.

Wollen Sie noch jemanden grüßen?

Ja! Ich grüße alle im Geo-Grundkurs geo2, die Klasse 9ds, die Klasse 8bs, die Klasse 8ds und meine Kolleginnen und Kollegen.

Wir bedanken uns herzlich bei Herrn Schlegel für das Interview!

Sandy Otte

Bildung mit Energie
ENTDECKEN, ERFORSCHEN, ERLEBEN

Geniale Experimente für coole Kids: 3malE – auch für den Unterricht zu Hause.

Wildbienen und Schmetterlinge züchten, das Smartphone zum Mikroskop umfunktionieren oder eine Alarmanlage basteln?

Kein Problem: Rund um Energie-, MINT- und Umweltbildung finden Lernende, Lehrende und Eltern umfangreiches Material für spannende und lehrreiche Versuche, Experimentierkoffer zum Verleih, attraktive Wettbewerbe, interaktive Übungen und vieles mehr.

Einfach reinklicken und mitmachen: 3malE.de – nachhaltig, digital, energiegeladen.

Alles Gute, Frau Morgenstern!

Noch nicht lange ist es her, dass Frau Morgenstern in Rente gegangen ist. Jahrelang hat sie als pädagogische Koordinatorin unserer Schule die Oberstufe betreut und viele Projekte in die Wege geleitet. Aus diesem Anlass haben wir unter den Schüler*innen, Lehrer*innen und Eltern Abschiedsgrüße gesammelt. Das Johann-Gottfried-Herder-Gymnasium sagt auf Wiedersehen! *(pu)*

Frau Morgenstern, Sie nahmen mir die Angst vor der Oberstufe! Ich danke Ihnen vielmals. Genießen Sie die schülerfreie Zeit!

Schülerin aus dem 12. Jahrgang

Unser „Morgensternchen“ wird uns fehlen! Alles Liebe und Gute... vor allem Gesundheit.

Herr Thume

Liebe Frau Morgenstern, ich freue mich sehr, Ihnen über diesen Umweg einen Gruß ausrichten zu können. Auch wenn meine Abiturzeit jetzt schon eine kleine Weile her ist, denke ich wirklich noch oft mit sehr warmen Gedanken an Sie und den Deutsch-LK. Ich hoffe sehr, dass es Ihnen gut geht und Sie die Schule mit einem weinenden und einem lachenden Auge verlassen.

Alina Hiller (Abiturjahrgang 2016)

Ich wünsche Dir für die kommenden Jahre ganz viel Freude und aufregende Erfahrungen, hoffentlich wieder die Möglichkeit, auf viele Reisen und ebenso viel Schwung, wie Du ihn auch in der Schule stets an den Tag legtest!

Frau Schmieder

Sie sind mir so sympathisch, obwohl ich noch nie mit Ihnen Unterricht hatte. Sie sind eine tolle Frau!

Hermine Radloff (11. Jahrgang)

Liebe Frau Morgenstern, ich wünsche Ihnen viel Energie und Kraft für viele schöne Stunden mit Ihren kleinen Energiebündeln. Bleiben Sie gesund! Herzlichen Dank für Ihre Begleitung in den vergangenen Jahren.

Frau Keudel

Liebe Christina, ich wünsche Dir einen guten Übergang in Deinen nächsten Lebensabschnitt und bin mir sicher, dass Du ihn mit Deinem Elan sehr genießen wirst! Ich werde Dich hier sehr vermissen. Du wirst mir immer in Erinnerung bleiben als eine außergewöhnliche Pädagogin, der es gelungen ist, auch Schüler*innen, die im „geduckten Sprung" an Dir vorbei wollten, wieder ein- und aufzufangen. Bleib gesund und fröhlich!

Frau Weber-Bernado

Liebe Frau Morgenstern, ich wünsche Ihnen für die neue Lebensphase ganz viel Gesundheit, schöne Reisen und Erlebnisse, gute Bücher und ganz viel Zeit für die Familie. Ich bin froh, Sie kennengelernt zu haben!

Frau Malkowski

Herzlichen Dank, dass Sie das Schulleben so impulsgebend mitgestaltet haben. Viele Jahre lang hatten Sie immer ein offenes Ohr für die Wünsche und Sorgen der Oberstufenschüler*innen. Dabei haben Sie unermüdlich versucht, den stressigen Abiturralltag so entspannt wie möglich zu gestalten. Sie haben alles in Bewegung gesetzt, um die besten Resultate für die Schüler*innen rauszuholen und sie umfassend über den undurchsichtigen Regelwald der gymnasialen Oberstufe aufgeklärt. Starten Sie gut in den Ruhestand. Wir wünschen Ihnen viel Kraft und Freude für das letzte große Abenteuer im Leben!

*Schüler*innenvertretung*

NORD STREAM 2

Nord Stream 2 transportiert Gas, Unmenschlichkeit und Konflikte. Ein Kommentar.

Die Gaspipeline Nord Stream 2 steht schon länger im Fokus der öffentlichen Aufmerksamkeit. Sie soll mit ihren über 1200 Kilometern Länge quer durch die Ostsee verlaufen und dadurch die Europäische Union mit russischem Erdgas versorgen. Doch sie spaltet nicht nur unser Land und die EU, sondern droht auch zu einer außenpolitischen Angelegenheit zu werden.

Die Pipeline beginnt in Ust-Luga in der Narwa-Bucht und endet in Greifswald in Lubmin. Dazwischen befinden sich 1200 Kilometer Ostsee, in die nun über acht Milliarden Euro versenkt wurden. Die eigene Gasförderung der EU geht rapide zurück, weshalb wir auf Dienste von außerhalb angewiesen sind. Mit 55 Milliarden Kubikmeter pro Jahr, die von Nord Stream 2 gefördert werden können, scheint die Pipeline ein lukratives Geschäft zu sein. Allerdings ist die Gaspipeline noch nicht fertig, denn vor der Küste von Deutschland fehlen noch die letzten 100 Kilometer und das, obwohl sie bereits 2019 fertig gestellt sein sollte. Doch genau hier beginnen die Probleme.

Inken Hübner

Der Handel mit einem Diktator

Nicht alle Mitglieder der Europäischen Union sind mit dem Bau von Nord Stream 2 einverstanden. Zu den Kritiker*innen zählen unter anderem Schweden, Polen und die Ukraine.

Durch die Ukraine verläuft ebenfalls eine Pipeline, die bisher für die Versorgung mit Erdgas verantwortlich war. Die Ukraine fürchtet Verluste in Milliardenhöhe. Zum einen, weil es nach Fertigstellung einen weiteren Anbieter für Gas gibt, und zum anderen, weil Russland eine weitere Gaspipeline in die Türkei plant. Die Frage, die sich Deutschland stellen muss, ist, ob wir es verantworten können, uns zwischen unsere Geschäftspartner*innen und die Werte des europäischen Wirtschaftsraums zu stellen.

Besonders problematisch dabei ist der Handel, den wir mit Russland betreiben. Zu 51% Prozent gehört Nord Stream 2 dem russischen Staatskonzern Gazprom. Damit sind wir nicht abhängig von einer Firma, sondern von einem ganzen Land. Dieses Land, Russland, ist ein Land mit einem Diktator und mit katastrophalen Menschenrechten. Das beste Beispiel zurzeit ist wohl der Kreml-Kritiker Alexej Nawalny. Nach einem Giftanschlag auf ihn hat er sich in der Charité in Berlin erholt. Nach seiner Genesung kehrte er nach Russland zurück und wurde noch am Flughafen festgenommen. Jetzt wurde ihm ein Scheinprozess gemacht, denn wer in Russland gegen Wladimir Putin rebelliert, muss mundtot gemacht werden. Kann Deutschland mit diesem System, das die Werte der EU und der Menschlichkeit so mit den Füßen tritt, zusammenarbeiten? Wie kann Deutschland hinnehmen, dass die Meinungsfreiheit offensichtlich eingeschränkt wird? Unterstützen wir indirekt, dass Menschen nicht frei sprechen können? Wie können wir uns anhängig von einem unberechenbaren Diktator machen?

Handelskrieg statt Klimasieg

Nicht nur Deutschland stellt sich diese Fragen. Auch die USA mischt sich nun in die Debatte ein. Sie ist, ähnlich wie die Ukraine, um den Transport von Erdgas und Erdöl besorgt, denn die USA wollen mit der Europäischen Union Geschäfte mit Fracking Gas machen. Offiziell heißt es jedoch, sie wolle verhindern, dass sich Deutschland und die EU von Russland abhängig machen.

Krieg muss nicht mehr nur mit Pistolen und Panzern betrieben werden. Er hat neue Waffen bekommen. Mit diesen kämpft die USA nun. Sie verhängt Sanktionen gegen Firmen, die an dem Bau beteiligt sind. Dadurch wird dieser verzögert. Auch unter Biden hat sich dies vorerst nicht geändert, denn in dieser Hinsicht teilt er wohl ausnahmsweise die Ansichten seines Vorgängers Donald Trump. Dadurch mischt sich die USA in ein innerpolitisches Problem ein und macht es zu einem außenpolitischen. Antworten wir mit Sanktionen, kann es zu einem Handelskrieg kommen. So oder so wird die Beziehung von Deutschland leiden.

Neben den politischen Problemen rieselt es auch Kritik von Umweltschützer*innen. Obwohl Nord Stream 2 verspricht, für Umweltschutz und Versorgungssicherheit zu sorgen, sind nicht alle überzeugt. Aktivisten*innen hatten Beschwerde eingereicht, da die Pipeline ihrer Meinung nach zu nah an einem Vogelschutzgebiet liegt. Bisher wurde jedoch noch kein Beschluss herausgegeben.

Letzten Endes müssen wir uns nicht nur damit auseinandersetzen, mit wem wir Geschäfte machen und welche Auswirkungen diese haben, sondern auch mit welcher Energieform wir zukünftig leben wollen. Denn kommt die Energie aus einem Land ohne Achtung vor Menschenrechten, unterstützen wir dieses Vorgehen .

Hybridunterricht gehört in den Müll ...und nicht in die Schule

Hurra, hurra! Die Schule ist wieder offen. Fantastisch, wir freuen uns alle. Werft das Konfetti und holt den alkoholfreien Sekt raus. Jetzt wird gefeiert: Endlich wieder Präsenzunterricht. Das kann nur eine gute Entscheidung sein, oder? Finden wir es heraus.

Ein einsamer Vogel

Innerhalb der letzten Monate ist es wohl den Meisten aufgefallen: Homeschooling ist immer noch gar nicht so lustig wie wir im März des letzten Jahres gedacht hatten. Trotz kleinerer Verbesserungen der Lernumstände begleiten uns alle tagtäglich Probleme wie eine schlechte Internetverbindung, Ladefehler, ein penetrantes Huhn, was sich über fehlende Verbindung zum Server beklagt, und Videokonferenzen. (Es gibt bei uns keine komplikationsfreien Videokonferenzen. Wer das behauptet, der*die lügt.)

Das Internet ist für uns alle Neuland

Es scheint fast so, als hätte Deutschland Nachholbedarf, was das Thema Digitalisierung in Schulen betrifft. Aber nein, wir sind doch super aufgestellt mit unseren (teils kaputten) Smartboards und zweikiloschweren Schlepptops. So können wir auch richtig gut die Schüler*innen auffangen, die von zu Hause aus nicht die perfekten Rahmenbedingungen haben. Einen eigenen, verhältnismäßig neuen Computer, gutes WLAN und ein eigenes Zimmer: Nicht jede Familie, gerade bei mehreren Kindern, kann sich das leisten.

Die neuen Leiden des jungen W.

Die aktuelle Situation verursacht eine große mentale Belastung. Gerade der neue Lockdown ist für viele schwer zu verarbeiten. Die meisten Hobbys fallen weg, es gibt kaum bis gar keine sozialen Kontakte. Was bleibt, ist die Schule. Vorhanden in einem Format, das ständig Eigenverantwortung und Motivation erfordert, durch knappe Fristen Druck aufbaut und keine klare Differenzierung zwischen Schule und Freizeit bietet.

Wenn einmal der Anschluss verloren ist, ist die Abwärtsspirale unausweichlich. Um den neueren Schulstoff zu verstehen, muss das Versäumte nachgeholt werden. Dadurch bleibt der neue Stoff unweigerlich liegen. Der einzige Ausgleich zu der ganzen Schule ist, häufig spazieren zu gehen. So lange, wie wir uns jetzt schon im Lockdown befinden, kenn ich meine gesamte Nachbarschaft im Radius von drei Kilometern auswendig. Spazieren gehen – was ein tolles Hobby.

Die armen Jugendlichen!

Das alles scheint langsam auch in die höheren Schichten durchgedrungen zu sein. Plötzlich heißt es: „Oh nein, unsere armen Kinder und Jugendlichen. Wie schlecht es ihnen doch gehen muss. Wir müssen unbedingt etwas ändern.“

Interessant, wie jahrelang die Schulen vernachlässigt werden, sich trotz konsequenter Beschwerden über das Schulsystem nichts ändert, aber jetzt plötzlich die Kinder und Jugendlichem wichtig sind. Grundsätzlich ist es eine gute Sache, dass unsere Altersgruppe an Sichtbarkeit gewinnt. Die Schlussfolgerung gruselt mich jedoch.

Logisch wäre es gewesen, zu versuchen, das Homeschooling schüler*innenfreundlicher zu gestalten. Also zum Beispiel bis auf Weiteres keine Arbeiten oder Klausuren schreiben zu müssen, längere Abgabefirsten für Aufgaben eingeräumt zu bekommen und keine mündliche Bewertung für die Beteiligung an Videokonferenzen zu fürchten. Kurz gesagt, den Notendruck möglichst weit zu entschärfen.

Es sollte vor allem um den Erwerb neuen Wissens gehen. Dass die Themen gut verstanden werden, ist nämlich als die Basis für komplizierteren Stoff in höheren Klassenstufen. Doch anstelle die Situation weniger stressig zu machen, wurde das Stresslevel sogar noch weiter erhöht.

Wir rennen ins brennende Haus

Wir öffnen die Schulen im Hybridmodel oder auch Wechselunterricht, diese Entscheidung ist zu einer Zeit, in der das Impfen nur schleppend voran geht und Lehrkräfte noch nicht einmal in naher Zukunft im Impfplan berücksichtigt sind, äußerst fraglich. Abgesehen davon wird die dritte Welle vorhergesagt, unter anderem aufgrund der weitaus ansteckenderen britischen Variante B1.17. Das RKI rechnet nach Ostern mit Inzidenzen zwischen 200 und 500. Trotzdem gab es aus der Politik den großen Wunsch nach Lockerung und vor allem auch nach der Öffnung der Schulen. Wer auch immer sich das Konzept des Hybridunterrichts ausgedacht hat, scheint aber auch nicht ganz so viel Ahnung von dem Schulalltag zu haben.

Morgens Stress, nachmittags auch

Das Prinzip basiert darauf, die Klassen bzw. Kurse in zwei Gruppen zu unterteilen. Der einen Hälfte wird dann Präsenzunterricht erteilt und die andere Hälfte lernt weiter im Homeschooling. Gewechselt wird bei der Sekundrstufe I mittlerweile täglich, die Sekundarstufe II wechselt sich aufgrund der Leistungskurse halbtags ab.

Im Gegensatz zu dem völlig selbststrukturierten Homeschooling bedeutet das, dass vor oder nach dem Präsenzunterricht noch zusätzlich die restlichen Aufgaben erledigt werden müssen oder gar weitere Videokonferenzen anstehen. Durch den Schulweg oder auch einfach Erschöpfung nach der Schule geht viel wertvolle Zeit verloren. Nicht zu vergessen, was die Situation unseren Lehrkräften abverlangt, die mit zerstückeltem Stundenplan hin und her springen zwischen Präsenz, Aufgaben und Videokonferenzen und dabei doppelt so viel wie sonst vorbereiten müssen. Von Stressminimierung kann da nicht die Rede sein. Hybridunterricht gehört in den Müll und nicht in die Schule!

Ausnahmen zerstören die Regel

Außerdem scheinen manche Teile des Systems nicht ganz ausgereift und vor allem die Entscheidungen, die die Sekundarstufe II betreffen sehr willkürlich. Einerseits gibt es zwei streng getrennte Gruppen, aber andererseits haben alle zusammen die Leistungskurse. Kurse, die zeitlich nah am Wechselzeitpunkt liegen und unter 17 Personen umfassen, dürfen doch in Klassenstärke stattfinden, was das Gesundheitskonzept komplett über den Haufen wirft. Zwei Wochen vor den Osterferien und in der Klausurphase überhaupt noch die Schulen zu öffnen, klingt generell nicht ganz so sinnvoll.

Die Hoffnung stirbt zuletzt...

Es ist für alle eine seltsame und schwere Situation, die meist schwer einzuschätzen ist. Ich habe keinen weltverbessernden Vorschlag, doch trotzdem weiß ich, dass dieser Weg nicht der Richtige sein kann. Mittlerweile ist das Einzige, was man wirklich noch tun kann, hoffen. Hoffen, dass die Zahlen weiter sinken, dass das Virus durch konsequentes Impfen besiegt werden kann. Hoffen, dass alles wieder gut wird. Hoffen, dass die Klausur bestanden ist.

Amelie Ziebarth

Plastikfrei im Alltag

Der ständige Gebrauch von Plastik ist ein großes Problem in unserer Gesellschaft. Dabei ist es gar nicht so schwer, den eigenen Plastikverbrauch zu senken.

Plastik ist überall. Der ständige Gebrauch von Plastik ist ein großes Problem in unserer Gesellschaft und nimmt durch die momentane Pandemie noch stärker zu. Dabei ist es gar nicht so schwer, den eigenen Plastikverbrauch zu senken.

Jede*r kann seinen*ihren Beitrag leisten und Plastik im Alltag vermeiden. In diesem Artikel stellen wir ein paar Möglichkeiten dafür vor.

Plastik schmeckt mir nicht

Eine Alternative wäre es etwa, im Supermarkt nicht zu den eingepackten Obst- und Gemüsesorten zu greifen, sondern diese in loser Form zu kaufen und dafür dann gründlich abzuwaschen. Alle möglichen Lebensmittel sind in den Supermärkten in Plastik verpackt. Um bei seinem Einkauf ganz ohne umweltschädliche Verpackung auszukommen, kann sich auch ein Besuch des Wochenmarkts lohnen. Ein Beispiel dafür ist der beim Boxhagener Platz, der jeden Samstag stattfindet. Dort findet man frisches Essen aus verschiedenen Kulturen.

Die lebensnotwendigen Dinge, die man dort nicht findet, sind auch erhältlich im „Unverpackt"-Laden in der Wiener Straße. Egal ob Produkte im Haushalt oder auch nur Snacks: Es wird eine große Auswahl angeboten und man kann sich alles in mitgebrachte Tupperdosen abfüllen.

Zum Transport des Einkaufes kann man auf wiederverwendbare Jutebeutel zurückgreifen, anstatt sich immer neue Plastiktüten zu besorgen. Diese sind auf Dauer auch die preiswertere Wahl. Bis nächstes Jahr sollte man sich unbedingt welche zulegen, denn ab dann werden Plastiktüten nicht mehr erhältlich sein.

Plastik gehört nicht ins Meer und nicht ins Bad

Nun, da wir die Lebensmittel von unserer Einkaufsliste schon besorgt haben, gehen wir zur Hygiene weiter.

Viele Produkte des täglichen Bedarfs lassen sich durch umweltschonende Alternativen ersetzen. Für alle Menschen, die keine elektrische Zahnbürste besitzen und immer noch eine Plastikzahnbürste nutzen, lohnt sich ein Blick auf die Holzzahnbürste. Bestimmte Geschäfte haben sogar lose Toilettenpapier-Rollen ohne eine Kunststoff-Verpackung.

In der Kosmetik-Branche ist es wirklich ein anstrengendes Suchspiel, Produkte zu finden, die effizient und auch noch in gewisser Weise umweltfreundlich sind, jedoch gibt es einige kleine Dinge, auf die man achten kann. So wäre es schon eine minimale Verbesserung, bei Gesichtspflege Produkte in Glasbehältern zu wählen. Noch besser ist es, Naturkosmetik zu kaufen – auch für die Haut. Generell ist in jeder Kategorie Glasverpackung immer besser als Plastik. Für Shampoo oder Körperpflege könnte man anstatt einer Plastikflasche Stückseife nehmen, diese ist meist auch preiswerter.

Auch unterwegs gilt: Finger weg von Kunststoffverpackungen

Da wir nun endlich mit dem Einkauf fertig sind, haben wir total Lust, uns etwas zum Trinken und Essen zu besorgen. Wir wissen aber genau, wie viel Plastikmüll am Ende wieder rauskommt und haben unsere wiederverwendbaren Becher mitgenommen. Bei einigen Läden erhält man sogar Rabatt, wenn man sein Essen in eigene Schalen oder Büchsen abfüllen lässt.

Ferner werden trotz des Pfandflaschen-Systems in Deutschland Unmengen an Kunststoff weggeschmissen. Man kann auch Wasser aus der Leitung trinken, da dieses in Deutschland qualitativ zu einem der besten überhaupt gehört.

Plastikfrei bringt allerlei

Insgesamt wissen wir alle, dass die 4,8 bis 12,7 Millionen Tonnen Plastik pro Jahr im Meer schon deutlich zu viel sind. Auch wenn Kunststoffe bequem, flexibel und stabil sind, sollte jede Person probieren, ihren Plastikverbrauch im Alltag so gering wie möglich zu halten. *(ed)*

Essay

The Intricacies of Antisemitism

Germany always praises itself for the way it has cleaned up anti-Semitism. But it's a structural problem; crimes with an anti-Semitic background are still on the rise.

In 2019, there where an average of 5.5 hate crimes targeting Jewish people per day in Germany. With 2032 incidents, Germany reached a new high point in religiously motivated offenses towards Jewish people in 20 years.

Although we are extensively taught about the holocaust and its horrors, these numbers mentioned are still emerging in some way or another. Germany prides itself with putting its dark history behind, but antisemitism still seems to exist. This clearly proves that antisemitism is not a problem of the past, it is a crisis of the present.

Prejudice, conspiracies and hatred

To fully grasp the complexity of this topic, one first of all must understand antisemitism. The first distinction that must be made is between antisemitism and anti-judaism. While anti-judaism is the distain of the Jewish people, on the base of the hatred against the Jewish religion, antisemitism is the aversion of Jewish people because of their categorization as a racial group. This difference is particularly important to understand the nuances. The concept of anti-judaism dates back way longer than the idea of antisemitism, as one existed already in the ancient empires of Rome and Greece and the other only developed with the rise of Christianity.

Antisemitism is multi-facetted, but the basis is the dehumanization and redirection of all type of hardships on Jewish people. Additionally, there are many stereotypes and tropes surrounding Jewish people, such as greed, disloyalty, hatred of Christians, but also things like world control and actually being lizards (remember when I mentioned dehumanization?). Some of these tropes are rooted in the history of Jewish existence. One of the most prevalent tropes, greed, exists because of past discrimination against Jewish people. In the middle ages, Jewish people were limited by Christian laws to own land or be part of guilds, which forced them to be involved in the banking trade.

This also leads to various harmful conspiracy theories that Jewish people control the world and economy. Through this trope it is easy to blame all the very real problems of capitalism on Jewish people. In this hindsight, antisemitism frames the function of capitalism as a problem of inherit (Jewish) greed, rather than capitalism itself. But currently, Jews only hold 1.1% of the world wealth, while Christians hold 55%. While the trope of greedy capitalist Jews exist, Jewish people are also seen as corruptors of capitalism, who strive for communism.

Not only for the sake of anger

One can conclude that antisemitism in many ways seems irrational and contradictory. All theories have in common that there are no justifications nor evidence for these ideas. This leads to the question: What is the actual reasoning behind antisemitism?

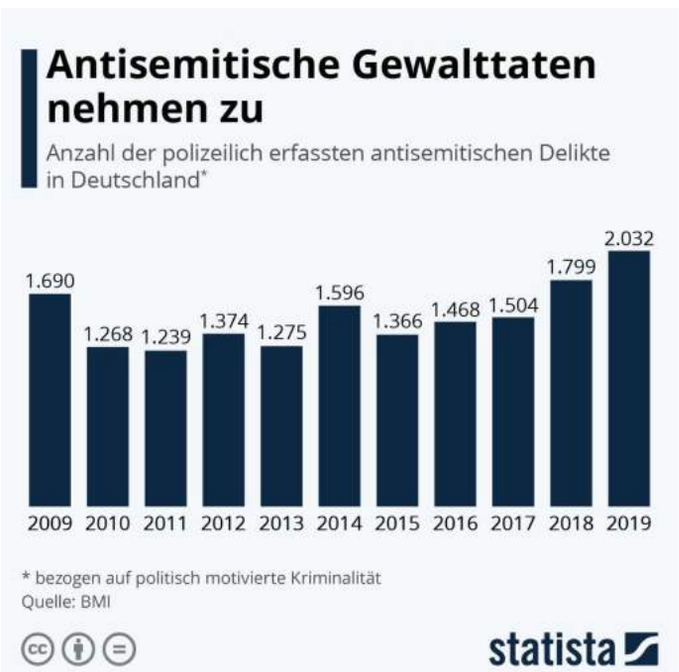
In his essay "Anti-Semite and Jew: An Exploration of the Etiology of Hate", Sartre famously wrote: "If the Jew did not exist, the anti-Semite would invent him." This quote helps us understand antisemitism is not as a belief but rather a tool of something. It can also help comprehend the inefficiency of debating bigots, as it is not simple hatred, but more of a complete understanding of the world.

Although the recognition of antisemitic individuals is important to understand it, one must also look at the bigger picture. By only looking at hardcore anti-semites, who admit their hatred, one still can not explain antisemitism as a whole. Because even though the right wing is open about their prejudice, antisemitism is also perpetuated by liberals and leftists. And one thing every person should have learned from 10th grade history is that not everyone was a convinced Nazi, but many were "just" complicit collaborators.

The bigger picture mentioned is not only present in the issue of antisemitism, but also misogyny. Whereas we all know that misogyny is the active enforcement of sexism, the grander scheme, the big system if you will, is the patriarchy. This describes the state of the world in which misogyny is just a tool. While antisemitism is a tool, the bigger system is, surprise surprise, white supremacy. In case you wonder, white supremacy is the system which contributes to white people having more liberty, privile-

ges and power than "the rest" of humanity.

Now the question comes up what the actual link between these two are. The workings of white supremacy have to be handled with caution and nuance. As we have established, antisemitic tropes lead to the conclusion, that Jewish people control the world. This for one helps to serve the idea that they are to blame for all problems that are caused by capitalism, imperialism, colonialism, etc., which can furthermore divide marginalized communities. But on the other hand, white supremacists believe that Jewish people manipulate the unseen happenings with the objective to destroy "white" and "Christian" culture. According to these obsessive ideas, Jewish people are the true hinderance of the ultimate goal of a white ethno-state. So, in conclusion antisemitism is the tool for white supremacy to blame all problems on.



The complex world of the imaginary race theory

One now might wonder why white supremacists target Jewish people, because are they not white? This train of thought has three faults. One being that not all Jewish people are of European-Ashkenazi-descent, another that whiteness is contextual and the last that Jews were and are not categorized by Nazis and white supremacists as white, but rather as a completely different race.

In order for white supremacy to work, whiteness has to constantly be extended and that definition of whiteness is and has to be constantly changing. Meaning that certain groups were not considered white a while ago, but now get to enjoy the current privileges of whiteness. But one has to remember that privilege is not the same as power. Although this liberty of whiteness might be currently a part of Ashkenazi-Jewish identity, these advantages are very conditional by the actual people in power.

This giving and taking of white privilege is something very evident within Jewish history, leading for it to be describes as cyclical. One can observe this phenomenon multiple times in history, when Jewish people are giving some privileges, which leads to a certain extent of power, but as soon as any problems arise, they are blamed for them. So, while Jewish people have aspects of privilege and power this is provisional and also there is always a consideration of otherness.

In total, antisemitism acts as a justification and as a tool for what white supremacist already want to believe, which then helps to uphold a system in which white people and currently some Jewish people can benefit from.

One problem can not be solved without the other

We can now see that antisemitism is not an isolated issue, that started in 1933, and ended in 1945. It is not something that randomly came into the head of a failed Austrian art student. It is rooted in the depths of white supremacy. Which is why as long we live in a system grounded in white supremacy, we cannot even think of solving and ending antisemitism. This knowledge must be applied to almost all current issues of prejudice. Most of the problems in our world do not exist as single issues, but they are constantly overlapping, upholding each other and cannot exist without each other.

We have to acknowledge these intersections in order to ensure a better future. We cannot think of them to be solved by arresting a couple people. These are not wrongdoings of a handful of people. This is injustice by a whole system. One cannot fight these issues alone, but one must stand together!

Maxine Katz

HALLO ZUKUNFTS-DENKER!

ZUKUNFT ERLEBEN, ERLERNEN, EROBERN
mit Deinem Studium an der Uni Würzburg

wuestart.uni-wuerzburg.de

UNI WÜ

Stepin High School International

DEIN AUSLANDSJAHR
USA, Kanada, Australien, Neuseeland & Europa

myStepin

Virtuelle Welten

Aufgrund der Möglichkeiten, sich in Sekundenschnelle mit Millionen von Menschen auszutauschen, ist es einfach zu vergessen, wie groß diese Welt eigentlich ist. Soziale Medien sind die treibende Kraft für Kommunikation in der heutigen Gesellschaft. Sie präsentieren, was und wer man ist. Sie bedienen das Urbedürfnis nach Kommunikation. Und das obwohl man sich mit niemandem wirklich auseinandersetzt und somit das Risiko unangenehmer Momente verringert. Eine eigene Weltsicht entsteht, die das heutige Denken und Fühlen prägt.

Doch nun gibt es ein Spielerlebnis, das den Austausch noch einmal auf ein neues Stufe hebt, welches das Gefühl des Zusammenseins, ohne direkt zusammen zu sein, auf ein ganz anderes Level bringt, und dabei noch einmal tiefe Wünsche filtert und Bedürfnisse erkennt. Die technischen Voraussetzungen für VRChat sind gering. Man braucht ein VR-Headset, das die Augen bedeckt und ein Touch-Bundle zur Bedienung – schon ist man in der neuen Welt angekommen.

Den eigenen Körper ganz neu wahrnehmen

Wir hatten die Möglichkeit, das Spiel VRChat auszuprobieren. Der Anfang dieses Abenteuers war faszinierend und verwirrend zugleich. Und doch gewöhnt man sich schnell und orientiert sich in der alternativen Umgebung. Wenn man seinen Arm ausstreckt, sieht man nicht mehr seinen eigenen Körper, sondern einen animierten Arm. Man bewegt einen Finger und in genau der selben Art und Weise bewegt auch der Avatar seinen Finger. Man guckt zum Boden und sieht einen Körper, aber es nicht der gewohnte, eigene. Wenn man redet, redet auch der Charakter. Bewegt man den Kopf, so tut es der Avatar. Es ist eine perfekte Abbildung des eigenen, gewohnten, realen Ichs. Steht man vor einem Spiegel im Spiel, so ist man von der ungewohnten Übereinstimmung des Bekannten und Künstlichen schier überwältigt. Es ist ein Gefühl, das man so eigentlich nicht erklären kann. Seinen Avatar zu sehen wie sein eigenes physisches Ich, bringt Gefühle hervor, die genauso heimisch wie faszinierend sind.

Der Philosoph Jacques Lacan hat eine interessante Theorie zur Wirkung von Spiegeln aufgestellt. Er meint, dass das „in den Spiegel sehen" für ein Kind ein wichtiger Prozess ist, um ein aktives Individuum in einer komplexen Gesellschaft zu werden. Es ist die Konfrontation mit dem eigenen Spiegelbild, die die Interaktion mit anderen prägt. Einem*einer wird erst dadurch bewusst, dass die eigene Stimme im Kopf mit einem physischen Körper verbunden ist, wie er von anderen gesehen wird.

Zurück in die Realität

Vielleicht lässt sich so die Faszination von VRChat als ein Spiegel der uns umgebenden, sachlichen Welt erklären, als eine Reflexion zwischen Vertrautem und Künstlichem. Das Gehirn sieht die neue Umgebung nach einem Moment weniger als ein Spiel, sondern als eine alternative Realität. Das merkt man spätestens dann, wenn man aufhört zu spielen. Ich habe mir mehrmals meine Arme gestoßen, weil die Länge der Gliedermaßen in der wirklichen Welt anders als gewohnt war.

Doch abgesehen vom Spiegeln, was macht man im VRChat eigentlich? Nun, reden. Man betritt einen öffentlichen Server, spricht mit anderen, meist auf Englisch. Kritisches Feedback gibt es selten. Jeder hat seine eigenen Vorstellungen, die er hier ausleben will.

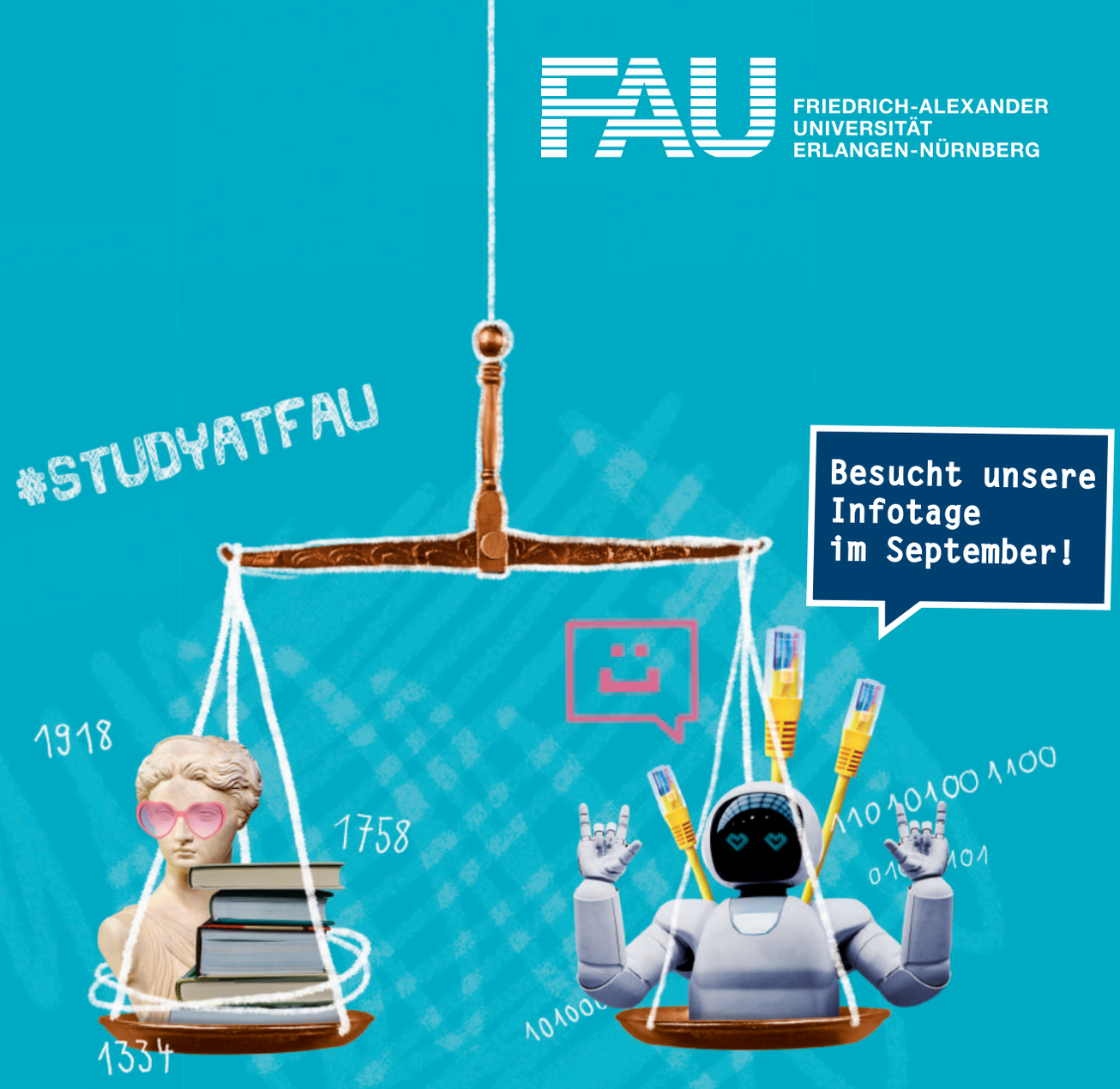
Vielleicht 40 Prozent der Spielenden machen Quatsch. Sie schreien, werfen Sachen herum, machen Witze und lachen viel. Weitere 20 Prozent der Avatare sind Teilnehmende, die sich zwar persönlich kennen, aber nicht treffen können oder wollen. Sie reden auf öffentlichen Servern und suchen die digitale Gemeinschaft. Zehn Prozent stehen einfach vor einem Spiegel. Weitere 30 Prozent führen tiefgründige Gespräche, Unterhaltungen die man eigentlich sogar nach jahrelanger Freundschaft so nicht erlebt. Weil eben keine reale Person vor einem steht, fühlt man sich nicht verpflichtet, Smalltalk zu führen. Man redet einfach drauf los. Über seine Emotionen, über das Leben und seine dunklen Seiten oder philosophiert einfach übers den tieferen Sinn des menschlichen Daseins.

Einfach mal loslassen

Die Situation entzieht sich den gewohnten Mustern der realen Welt. Alles wirkt einfach und risikofrei. Man gesellt sich zu einer aktiven Gruppe und redet mit. Es ist egal, wer man ist und wer hinter dem Avatar steckt. Wichtig ist nur, wer man als Charakter in diesem Moment ist. Hat man keine Lust mehr, geht man ohne ein Wort zu sagen weiter. Zwei Freund*innen und ich hatten ein dreistündiges Gespräch mit einem Franzosen aus Paris und einem US-Amerikaner aus New York. Sie luden uns auf einen öffentlichen Server zum Meditieren ein. Wir fanden uns in einer Gruppe von 54 Teilnehmer*innen am Meer wieder – ein messerscharfes Abbild des Strandlebens. Nach einer Diskussion gestattete man uns den Zugang auf einen privaten Server. In einer wunderschönen Winterlandschaft knirschte der Schnee unter den Füßen, das Holz knisterte und die Funken stoben vom Lagerfeuer. Wir redeten über alles Mögliche und schauten am Ende in einer Holzhütte einen Film.

Es war eine außergewöhnliche Erfahrung. Das Zeitgefühl geriet durcheinander. Als ich die Brille abnahm, war der Tag schon angebrochen. Es war so, als ob man mit Freunden unterwegs war. Ich sah ihre Körpergestik und ihre Mimik und badete im Wohlgefühl der Emotionen, die vom engen und befriedigenden Zusammensein entstand. Der Gedanke reifte, dass die Zukunft der Menschheit digital ist. *(ls)*

FRIEDRICH-ALEXANDER
UNIVERSITÄT
ERLANGEN-NÜRNBERG



DEIN TRAUMSTUDIUM IST GESCHICHTE. ODER DOCH INFORMATIK?

Willkommen an der FAU: die Uni mit dem Studienangebot, das keinen deiner Wünsche offen lässt.

Werde Teil von etwas Großem!
www.studieren-an-der-fau.de